

## Netanyahu: Jerusalem wird niemals geteilt



Ministerpräsident Benjamin Netanyahu über die Bedeutung Jerusalems.

Israels Ministerpräsident Binyamin Netanyahu hat am Donnerstag auf der offiziellen Zeremonie zum Yom Yerushalayim (Jerusalem-Tag) gesprochen. Dabei unterstrich er die die jahrtausendlange Verbindung des jüdischen Volks zur Hauptstadt des Staates Israel und ihre Unteilbarkeit.

„19 Jahre lang war Jerusalem eine verwundete Stadt; eine Stadt, in deren Herzen sich Stacheldraht und Minenfelder, Gefechtsposten und Sperrbezirke befanden; eine Stadt, deren Hauptstraßen mit Verteidigungswällen gegen Scharfschützen bedeckt waren; eine Stadt, deren Bewohner sich nicht frei von Ort zu Ort bewegen konnten. Im Juni 1967 hat sich die Situation für immer verändert.“

„Unsere Verbindung zu Jerusalem ist Jahrtausende alt. Als Volk haben wir niemals unseren ‚Augapfel‘ aufgegeben, das Ziel unserer Gebete, die Hauptstadt unserer Nation, Jerusalem. Heute, als Staat, erfüllen wir diese uralte Sehnsucht, diesen antiken Wunsch.“

Die größten Mühsale, Exile und Schwierigkeiten der Geschichte

konnten uns nie davon abbringen, nach der Verwirklichung des Traums des jüdischen Volkes seit Generationen zu streben – der Gründung eines Staates im Land Israel, mit Jerusalem als seiner Hauptstadt. Dies war der Wunsch eines jeden Juden im Exil, in jeder Gemeinde und in jedem Gebet: „Nächstes Jahr im erbauten Jerusalem“. Ich glaube, dass es uns nur die Wiedervereinigung Jerusalems unter israelischer Oberhoheit ermöglichen kann, schnell den zweiten Teil von Jesajas Prophezeiung zu erfüllen: „Sie pflegen ihre Schwerter dann zu Pflügen... nicht hebt ein Volk wider Volk ein Schwert, sie lernen nicht mehr Krieg.“ Dies ist unser Gebet, und dies ist unsere Hoffnung hier in Jerusalem.“

(Außenministerium des Staates Israel, 21.05.09)



**Menschen wie du und ich** (Seite 2)

**Galaabend der Israelisch-Palästinensischen Handelskammer in Tel Aviv** (Seite 2)

**Editorial** (... finden Sie auf Seite 2)

## Israel und Heiliger Stuhl: Im Schatten des Nahostkonflikts

Rechtsexperte Natan Lerner im Gespräch mit der „Wiener Zeitung“ (Von Stefan Beig aus Israel)

**JERUSALEM.** Offiziell bestehen diplomatische Beziehungen zwischen Israel und dem Heiligen Stuhl erst seit 1993. Katholisch-jüdische Kontakte gibt es freilich schon seit zweitausend Jahren, und sie waren teils alles andere als harmonisch. Ein Umstand, der für ein sehr spezielles Verhältnis sorgt.

Von Anfang an strebte der eben gegründete israelische Staat eine Anerkennung durch den Vatikan im Hinblick auf dessen internationale moralische Autorität an. Im September 1948 kam eine Delegation nach Rom und erreichte einige Abkommen auf bilateraler Ebene. Dass noch 45 Jahre bis zur offiziellen Anerkennung Israels vergangen führt Natan Lerner, israelischer Professor für Internationales Recht, auf „die Bedeutung des Nahostkonflikts“ zurück. „Alte Vorurteile könnten eine Rolle gespielt haben, aber spätestens seit dem Zweiten Vatikanischen Konzil war man sich in Israel meiner Meinung nach darüber im Klaren, dass die Zurückhaltung des Heiligen Stuhls rein politische Gründe hatte und nicht antisemitisch motiviert war.“

Der Nahostkonflikt überschattete auch nach 1993 das Verhältnis. Der Vatikan kritisierte Israels militärische Reaktion auf die Zweite Intifada und den Bau der Sperrmauer im Westjordanland. Dazu meint Lerner: „Der Vatikan muss verstehen, dass für Israel die Erfordernisse seiner Verteidigung lebensnotwendig sind“.

Schwierig sei die Beziehung auch, weil sich zwei so unterschiedliche Staaten gegenüberstehen. „Israel ist ein kleiner, nationaler Staat des dezimierten jüdischen Volks, tief betroffen von der Erinnerung an den Holocaust und nach wie vor existenziell bedroht von Feinden. Wir haben klar limitierte Interessen und einen bestimmten Gesichtspunkt. Der Vatikan als spirituelles Zentrum einer Milliarde Menschen weltweit muss hingegen zwischen verschiedenen Interessen

eine Balance finden, auch denen auf israelischer und palästinensischer Seite.“

Auch andere Faktoren spielen eine Rolle. „Der Vatikan hat materielle Interessen im Heiligen Land; Jerusalem ist ein heikles Thema.“

### Streit um Jerusalem

Zunächst strebte der Vatikan eine Internationalisierung Jerusalems und der Heiligen Stätten an, was er 1950 erfolglos bei den Vereinten Nationen durchzusetzen versuchte. Durch den Sechs-Tage-Krieg kam Israel in den Besitz des gesamten Heiligen Landes westlich des Jordanflusses. Seit damals fordert der heilige Stuhl einen „international garantierten Sonderstatus“ für Jerusalem und die Heiligen Stätten. „Ich glaube, die Differenzen können vernünftig gelöst werden“, zeigt sich Lerner zuversichtlich.

Zu einer Verbesserung der Beziehungen trug laut Natan Lerner vor allem der Einfluss französischer und deutscher Bischöfe im Vatikan bei, Kleriker aus Italien und dem spanischsprachigen Raum seien zurückhaltender gewesen. Und natürlich habe Papst Johannes Paul II. eine „besondere Stoßkraft“ gehabt. Lerner betont auch: „Ich denke, dass alle bisherigen Regierungen Israels den diplomatischen Beziehungen zum Heiligen Stuhl großes Gewicht beimaßen.“

„Ich habe nicht das Gefühl, dass Benedikt XVI. in Yad Vashem einen schweren Fehler gemacht hat“, meint Lerner, angesprochen auf die jüngste Kritik an der Papstrede. „Es war vorausehbar, dass nicht jeder zufrieden sein wird. Es sind einfach zu viele Emotionen und historische Erinnerungen involviert. Wegen der Örtlichkeit erwarteten einige Leute mehr. Der Papst sagte nichts Unpassendes, hätte aber ein besseres Ergebnis erzielen können.“ Wie der jetzige Papstbesuch zu bewerten sei, werde



Papst Benedikt XVI. in Yad Vashem.

erst die nachfolgende Entwicklung zeigen. Eines stehe aber fest: „Es gibt von beiden Seiten noch viel zu tun.“  
**Zur Person: Natan Lerner war Professor für internationales Recht und ist Experte für diplomatische**

**Kontakte zwischen Israel und dem Heiligen Stuhl. Er lehrte jahrelang an der Uni von Tel Aviv und wirkt heute am „International Center Herzliya“.**

„Wiener Zeitung“ am 16. 05. 2009

## Straßensperren im Westjordanland entfernt

Am Dienstag, den 02.03.09 sind bei Rimonim und Bir Zeit nahe Ramallah zwei weitere Straßensperren im Westjordanland entfernt worden. Diesem Schritt war ein Treffen des Kommandanten des Zentralkommandos der Israelischen Verteidigungstreitkräfte (ZAHAL), Generalmajor Gadi Shamni, des Leiters der Judäa und Samaria-Division, Brigadegeneral Noam Tivon, des Leiters der Zivilverwaltung, Brigadegeneral Yoav Mordechai und des Leiters der palästinensischen Sicherheitskräfte für zivile Angelegenheiten in der Palästinensischen Autonomiebehörde, Hassin el-Sheik, vorangegangen.

Die Straßensperren wurden entfernt, um der palästinensischen Bevölkerung mehr Bewegungsfreiheit zu ermöglichen. Im vergangenen Jahr sind insgesamt bereits 145 Straßensperren entfernt worden.

Bereits Ende Mai war der Ministerausschuss zur Verbesserung der Situation der palästinensischen Bewohner Judäas und Samarias unter dem Vorsitz von Ministerpräsident Binyamin Netanyahu zusammengetreten.

Netanyahu bekräftigte zu Beginn des Treffens seinen Willen, die wirtschaftliche, soziale und politische Realität der Palästinenser zu verbessern. Verteidigungsminister Ehud Barak präsentierte

daraufhin eine Reihe von wirtschaftlichen Projekten in der Palästinensischen Autonomiebehörde, darunter die Einrichtung zahlreicher Gewerbegebiete im Westjordanland. Gegenwärtig befänden sich rund 100 Projekte in der Planungsphase.

Minister Silvan Shalom, der für die regionale Entwicklung auch der Palästinensischen Autonomiegebiete verantwortlich ist, unterstrich, dass für eine Realisierung der Projekte die Teilnahme der Regierungsministerien eine Grundvoraussetzung sei. Auch er referierte über verschiedene Kooperationsprojekte.

Quelle: Außenministerium des Staates Israel



**Bedeutung der Erwählung Israels** (Pastor H. Eiwens schreibt auf S. 3)

**Gebetsseminar: „... Steine weg!“** (Mehr darüber auf Seite 4)

**1. „Fairer Handel“ Laden in Israel** (Mehr darüber auf Seite 4)

**Ausstellungen: typisch-Klischees...** ... von Juden und Anderen.

**Gebetskonferenz** Gebet bewegt (Lesen Sie bitte Seite 4)

**Tel Aviv Beach** (Mehr darüber auf Seite 4)

**Israel Gebetstreffen** (Seite 4)

## EDITORIAL



Marie-Louise Weissenböck

## Liebe Leser!

Die letzten beiden Monate waren spannend – auf internationaler Ebene, die politischen Entwicklungen in Bezug auf Israel betrachtend – und auf österreichischer Ebene mitzuerleben, dass immer mehr Christen ein Bewusstsein dafür entwickeln, dass wir es hier mit einem geistlichen Kampf zu tun haben.

Anfang Mai gab es den bis dahin größten Israellkongress in Österreich, von den Elia Gemeindefunktionären organisiert und von einer großen Schar überkonfessioneller Christen aus ganz Österreich besucht. Ein ganzes Wochenende lang kamen über 500 Menschen täglich um diverse Vorträge und Workshops von Referenten aus Österreich, Deutschland und Israel zu erleben. Den Einführungsvortrag gibt es stark verkürzt in dieser Ausgabe zu lesen.

Auch das Entstehen von Israelgebetgruppen ist im Wachsen. Uns alle verbindet ein Anliegen, ein Bedürfnis, um Frieden für alle Menschen in Israel und für den Frieden Jerusalems zu beten!

Gerne möchte ich mich an dieser Stelle auch bei den Lesern bedanken für die vielen Ermutigungen und materiellen Unterstützungen die wir in letzter Zeit bekommen haben!

Gottes Segen bei der Lektüre wünscht Ihnen,

Marie-Louise Weissenböck

# Menschen wie du und ich

**Kittsee, Eisenstadt, Mattersburg, Frauenkirchen, Kobersdorf, Lackenbach und Deutschkreuz - Gemeinden im Burgenland. Wir kennen sie, aber wer weiß noch um ihre zu Herzen gehende Geschichte?**



(Fotos in diesem Bericht: H. Heuvelmann)

Nehmen wir Mattersburg, das früher (bis 1924) Mattersdorf hieß, als die Geschichte begann, an die wir uns heute erinnern wollen. Menschen wie du und ich haben das Bild dieser Gemeinde geprägt. Sie kamen aus Ödenburg, dem heutigen Sopron. Menschen wie du und ich, mit nur einem Unterschied – es waren Juden. Und dieser kleine Unterschied hing ihnen immer wieder wie ein Makel an. Obwohl sie großen Fleiß aufbrachten, um die Heimat mit zu gestalten, war ihnen selten Ruhe und Bleiben vergönnt. 1644 wurde die Judengasse erstmals erwähnt. Auf Befehl von Leopold I. mussten im Jahre 1671 alle Juden ihre Mattersburger Besitzungen verlassen. 1678 kehrten sie auf Einladung von Paul I. Fürst Esterhazy zurück, mussten jedoch ihre Häuser zurückkaufen. 1902/1903 wurden die Marktgemeinde und die Judengemeinde vereinigt.

Im Grunde, so überliefern es alle Dokumente, gestaltete sich das Zusammenleben der Juden und der Nichtjuden im Burgenland ohne wirkliche Probleme. Auch Richard Berczeller, Mattersburger Arzt bis 1938 und in den Fünfziger- und Sechzigerjahren Schreiber im New Yorker, berichtet das.

Dann kam der Anschluss Österreichs an das Deutsche Reich und damit Vertreibung, Ausbürgerung und Enteignung der Mattersburger Juden innerhalb weniger Monate. Schon am 30. September 1938 meldeten die lokalen Nazis stolz, der letzte der 530 Juden sei verschwunden. Das stimmte aber nur bedingt. Oberrabbiner Samuel Ehrenfeld, der Oberrabbiner von Mattersburg und Vorsitzender der orthodoxen Kultusgemeinde, Träger des Goldenen Verdienstkreuzes der Republik Österreich (1931) sowie Chef der zu Beginn des 19. Jahrhunderts gegründeten Mattersdorfer Jeschiwa, jener Thora-Hochschule, die Studenten aus ganz Europa anzog und viele seiner Gemeindeglieder schafften die Emigration nach New York, wo das Mattersdorfer Leben in Brooklyn weiterging.

Etwa 100 Männer, Frauen und Kinder der Mattersburger Juden dürften in den Konzentrations- und Vernichtungslagern des NS-Regimes ermordet worden sein. Die meisten der Überlebenden Mattersburgs blieben auch in der Emigration zusammen, was von ihrer Heimatliebe und ihrer Hoffnung auf Rückkehr zeugt.

Mit der 1948 erfolgten Gründung Israels tat sich jedoch eine andere und für jeden frommen Juden verlockende Tür auf. Auch die Mattersburger Juden pflegten das Gebet, in dem es hieß „Nächstes Jahr in Jerusalem!“, Wunsch und Schwur zugleich. Unter Leitung des Sohnes von Oberrabbiner Samuel Ehrenfeld, Akiba Ehrenfeld, wurde im Norden Jerusalems der Stadtteil „Kirjat Mattersdorf“ gegründet, bis zum heutigen Tag Wohnsitz und neue Heimat vieler ehemaliger burgenländischer Juden und deren Nachkommen – in Erinnerung an die burgenländische Heimat und Herkunft. Die vor 1938 überregional angesehene Jeschiwa, die Thora-Schule von Mattersburg, wird bis heute fortgesetzt, da Ehrenfelds Sohn, Akiba

Ehrenfeld, und danach auch dessen Sohn, Isaak Ehrenfeld, ihrem Vater und Großvater als Rabbiner und Träger der „Mattersburger Gelehrsamkeit“ nachfolgten. Die Attraktion der Mattersdorfer Jeschiwa versuchte Isaak Ehrenfeld, der mit seinem Vater, Akiba Ehrenfeld im April 2009 Mattersburg besuchte, mit dem pädagogischen Ansatz zu erklären: „In Mattersdorf wurden nie Lehrsätze verkündet, sondern Fragen aufgeworfen. Die Studenten waren immer aufgefordert, sich an der Problemlösung zu beteiligen. Es ging stets um die Diskussion. Letztlich um die Frage: Wie ist jüdisches Leben möglich in den jeweils modernen Umständen?“

Kiryat Mattersdorf und seine Jeschiwa sind ein Teil Österreichs im Land Israel. „Wenn Sie am Sabbat durch Mattersdorf gehen“, sagt Akiba Ehrenfeld, „kommen Sie sich vor wie im Burgenland.“ Die Verbundenheit der Mattersdorfer mit Mattersburg scheint eher zu- als abzunehmen. Akiba Ehrenfeld leugnet nicht, dass dies mit einer altersbedingten Sentimentalität jener zusammenhängt, deren Erinnerung so weit zurückreicht.

Als im Dezember 2008 Bundespräsident Heinz Fischer mit einer größeren Delegation Israel besuchte, gehörten dieser auch der burgenländische Landeshauptmann Hans Niessl, die Minister Michael Spindelegger, Norbert Darabos und Claudia Schmied an, denn es war klar und „Ehrensache“, dass die Siedlung „Kirjat Mattersdorf“ ein bedeutender Punkt im Besuchsprogramm sein würde, ein Zeugnis der Erinnerung und Verbundenheit mit der alten Heimat über das Grauen der NS-Zeit hinaus! Heimaterde, koscherer Wein aus dem Burgenland und ein originalgetreuer Nachdruck des Schutzbriefes, den am 1. Jänner 1800 Fürst Nikolaus II. Esterhazy für die jüdische Gemeinde von Mattersdorf ausgestellt



hat, gehörten zu den Erinnerungsgeschenken, die deshalb Landeshauptmann Hans Niessl seinen jüdischen „Landeskinder“ mitbrachte. Denn welche Gemeinde Österreichs kann schon von sich sagen, dass sie einen Stadtteil in Israels Hauptstadt Jerusalem hat?

Christfried Battenberg

Quellen: [www.mattersburg.gv.at](http://www.mattersburg.gv.at), [www.vhs-burgenland.at](http://www.vhs-burgenland.at), Wolfgang Weisgram/Der Standard, 20.1.2009



## Tel Aviv: Galaabend der Israelisch-Palästinensischen Handelskammer

Die Israelisch-Palästinensische Industrie- und Handelskammer (IPCC) hat am 17. Mai 2009 im Tel Aviver Dan Hotel ihren ersten Galaabend veranstaltet. Zu den Ehrengästen gehörten Präsident Shimon Peres, der Nahostquartett-Sondergesandte Tony Blair und seine Frau Sherie, der stellvertretende Ministerpräsident und Minister für regionale Entwicklung, Silvan Shalom, und der stellvertretende Außenminister Daniel Ayalon. Daneben waren bekannte Vertreter des israelischen und palästinensischen Wirtschaftslebens eingeladen.

Gastgeber war Eival Giladi, der Vorsitzende der Handelskammer. Gesponsert wurde der Abend vom Portland Trust, dem israelischen Außenministerium, Neshar Israel Cement Enterprises, der ASYD Investment Company und dem Industrie- und Handelsministerium.



(Foto: Hannes Reichetzedler)

Die Israelisch - Palästinensische Handelskammer wurde Anfang des Jahres von führenden israelischen Geschäftsleuten mit dem Ziel gegründet, die wirtschaftlichen Beziehungen zwischen Israel und der Palästinensischen Autonomiebehörde zu stärken.

Quelle: [www.israelischebotschaft.at](http://www.israelischebotschaft.at)

Die nächste Ausgabe ist für August 2009 geplant. Projekte, monatlichen Gebetsbrief, aktuelle Informationen und News finden Sie auch auf unserer Homepage

[www.israelaktuell.at](http://www.israelaktuell.at)

## Kiryat Mattersdorf



Kiryat Mattersdorf ist eine Haredi-Gemeinde im Norden von Jerusalem, Israel. Sie wurde 1948 von Samuel Ehrenfeld, dem letzten Oberrabbiner Mattersdorfs, dem jüdischen Teil der burgenländischen Stadt Mattersburg, gegründet. Das **ultraorthodoxe Judentum** ist ein Teil des orthodoxen Judentums, das an zahlreichen Traditionen sehr konservativ festhält. Die hebräische Bezeichnung für einen Anhänger dieser Richtung lautet „charedi“ von

„charada“ – „Furcht“), Mehrzahl „charedim“, zu deutsch etwa „die Gottesfürchtigen“. Die Ultraorthodoxie unterscheidet sich von den übrigen orthodoxen Juden u. a. dadurch, dass weltliches Wissen als unwesentlich angesehen wird und der Kleidungsstil keinen säkularen Moden (mehr) angepasst wird. Teile der aschkenasischen Charedim sprechen auch heute noch Jiddisch und nicht Hebräisch, dessen Gebrauch einzig der religiösen Kommunikation vorbehalten ist.

# Die Bedeutung der Erwählung Israels

Zusammenfassung des Einführungsreferates von Pastor Helmuth Eiwien beim Israel-Kongress in Stockerau vom 1. bis 3. Mai 2009.



Helmuth Eiwien, Vorsitzender der Elaia Gemeinden

## Worum geht es eigentlich in diesem Israel-Kongress?

Mit Nachdruck möchte ich am Anfang dieses Kongresses sagen: Es geht um **Jesus**, den Gekreuzigten, den Auferstandenen, der zum Himmel gefahren ist, der zur Rechten Gottes sitzt und wiederkommen wird. Es geht um seinen Namen, dass er erhöht wird. Es geht um seine Gegenwart und darum, dass wir ihm begegnen. Es geht um Gott, den Vater Jesu Christi und um den Heiligen Geist, den er gesandt hat. Darum möchte ich mit aller Klarheit betonen: **Wir predigen nicht Israel, sondern Jesus.** Wir predigen vom **Vater**, der in Jesus zum **Heil der ganzen Welt** gehandelt hat.

Aber wenn wir vom Vater, dem einen **einzigsten Gott dieses Universums**, reden, müssen wir **unweigerlich** auch von **Israel** reden. Dieser lebendige Gott ist in einer Art mit dem Volk Israel und seinem Land verbunden, dass man geradezu von einer Identifikation Gottes mit Israel sprechen muss.

## Warum ist das so?

Gott hat in seiner Souveränität von sich aus eine **Entscheidung** getroffen, die wir nicht mehr hinterfragen können. **Er hat souverän entschieden, in dieser Welt ein Volk zu erschaffen und zu erwählen, um sich durch dieses Volk der ganzen Welt zu offenbaren.** Das ist eine Entscheidung, über die wir nicht diskutieren können. Dort müssen wir anfangen, wenn wir von Israel reden. **Gott** bringt Israel ins Spiel – nicht Israel bringt sich selber ins Spiel.

Was Gott zu seinem Volk und über sein Volk gesprochen hat, ist unvergleichbar. In 5. Mose 7, 6-8 fasst Mose dies am Ende seiner Tage mit folgenden Worten zusammen: „Denn du bist dem HERRN, deinem Gott, ein heiliges Volk. Dich hat der HERR, dein Gott, erwählt, dass du ihm zum Volk seines Eigentums wirst aus allen Völkern, die auf dem Erdboden sind. Nicht weil ihr mehr wäret als alle Völker, hat der HERR sich euch zugeneigt und euch erwählt - ihr seid ja das geringste unter allen Völkern -, sondern wegen der Liebe des HERRN zu euch, und weil er den Eid hielt, den er euren Vätern geschworen hat...“

Alles, was hier ausgesagt wird, geht von Gott aus. Er hat Israel geschaffen, es erwählt und als sein Eigentum in Beschlag genommen. Er hat mit Israel einen Bund geschlossen, den er per Eid den Ervätern geschworen hat. Und seit diesem Zeitpunkt gibt es eine große **Unterscheidung** in der Menschheit zwischen dem Volke Israel und den

Nationen. In Jesaja 43,1 heißt es: „So spricht der HERR, der dich geschaffen, Jakob, und der dich gebildet hat, Israel: Fürchte dich nicht, denn ich habe dich erlöst! Ich habe dich bei deinem Namen gerufen, du bist mein.“

Das ist an Israel gerichtet. Und wir müssen als Christen sehr genau hinhören, wenn Gott zum Volk Israel gleichsam sagt: „Ihr seid mein persönliches Eigentum!“

## Wofür hat Gott Israel zu seinem persönlichen Eigentum gemacht?

In Jesaja 43,10 wird diese Frage eindeutig beantwortet. Dort sagt Gott zu Israel: „**Ihr seid meine Zeugen!**“ Damit ist ganz klar der eigentliche Sinn der Erwählung und Berufung Israels ausgesprochen: Gott hat Israel erwählt, um **sich selbst** durch dieses Volk der ganzen Welt **zu bezeugen**. In Jesaja 49, 3 heißt es: „**Du bist mein Knecht, Israel, durch den ich mich verherrlichen will.**“ Das ist die unwiderrufbare Absicht Gottes mit Israel. Er will es als **Werkzeug** gebrauchen, **um sich zu verherrlichen**. Es geht nicht um die Verherrlichung Israels, sondern um die Verherrlichung Gottes. Mary Hajos, eine wunderbare Jüdin aus Ungarn, hat einmal einen Satz ausgesprochen, den ich nie mehr vergessen habe: „**Israel ist das Fenster zur Herrlichkeit Gottes.**“ Damit ist alles gesagt. Israel **ist** nicht die Herrlichkeit, sondern das **Fenster zur Herrlichkeit** Gottes.

## Worin liegt nun die Zeugenschaft Israels für die ganze Welt?

1) Israel ist Zeuge von der Offenbarung des **Wesens Gottes** und des **Wesens des Menschen**.

a) Gott hat von Abraham an eine **Geschichte** mit Israel geschrieben. Er hat seinen **Abdruck** in diesem Volk hinterlassen. Und in all dem hat er sich zu erkennen gegeben, wer er ist, wie er ist, seine Liebe und seine Heiligkeit, was er über uns Menschen denkt und was er von uns Menschen möchte. Die größte Offenbarung des Wesens Gottes liegt in seinem Sohn Jesus. Aber sein Sohn wurde als **Jude** in Israel geboren. Er selbst verstand sich als Teil des Volkes Israel. Wenn wir Jesus entjudaisieren, ist das wie ein Schlag in das Gesicht Gottes.

b) Israel ist zugleich Zeuge von dem **Wesen des Menschen**. An der vielfachen negativen Reaktion des Volkes auf das Rufen, Werben und Reden Gottes hin, wird die ganze **Sündhaftigkeit** des Menschen erkennbar. An Israel erkennen wir uns selbst wie in einem Spiegel: Wir sind Sünder, die auf Erlösung angewiesen sind.

2) Israel ist Zeuge Gottes für die **gesamte** Heilsgeschichte.

Alles, was Gott zum Heil der Welt getan hat, ist mit Israel verbunden. Israel ist der **Schauplatz** und das **Werkzeug** für die gesamte Heilsgeschichte vom Bund mit Abraham an bis zu Jesus und seinem Erlösungswerk. Aber das ist noch nicht das Ende der Heilsgeschichte. Durch Tod und Auferstehung Jesu ist das Heil zwar **erfüllt**, aber noch nicht **vollendet**. Das Reich Gottes ist angebrochen, aber noch nicht



Podiumsdiskussion v.l.n.r. B. Berger, M. Hedding, V. Pikman, E. Höfig, J. Krämer, W. Keil, R. Währer, Sr. Joela, H. Binder.

vollendet. Das steht noch aus. Das bezeugt uns nicht nur das Neue Testament, sondern eine überwältigende Fülle von Aussagen in den prophetischen Schriften des Alten Testaments. Und gerade darin wird unübersehbar deutlich, dass Israel als **Volk und Land** noch einmal eine **zentrale** Rolle für das Handeln Gottes spielen wird. Wir können in unseren Tagen mit eigenen Augen sehen, wie Gott Israel erneut auf die Weltbühne stellt. Vor allem seit der weltweiten Rückführung seines Volkes in das ihm verheißene Land und der Staatsgründung 1948 hat Gott **angefangen**, die letzten großen Verheißungen der Propheten für Israel zu erfüllen und sein gewaltiges messianisches Reich mit Jerusalem als Zentrum zu vollenden. Wenn Jesus als der Messias wiederkommt und ganz Israel gerettet wird, dann kann man das nur vergleichen – wie Paulus in Römer 11 sagt – mit „Leben aus den Toten“, mit einer Explosion von „Leben“, die es in der Geschichte noch nie gegeben hat. Und wiederum ist Israel **Schauplatz** und **Werkzeug** für diese letzte Vollendung.

3) Israel ist der **Botschafter** und Vermittler des Heils.

Jesus hat gesagt: „**Das Heil kommt von den Juden**“. Die ersten an Jesus gläubig gewordenen Menschen waren **ausschließlich** Juden. Sie waren es,

die in den neuen Bund Gottes mit Israel eingetreten waren und die die ersten Gemeinden unter der Leitung der jüdischen Apostel bildeten. Und ihnen haben wir es als Nichtjuden zu verdanken, dass das Evangelium vom Heil Gottes in Jesus auch zu den Nationen gekommen ist.

## Die Gläubigen aus den Nationen sind eingepropft in den edlen Ölbaum Israel

Wie sehr wir als Gläubige aus den Nationen mit dem Heilshandeln Gottes an und in Israel verbunden sind, erklärt Paulus in Römer 11 mit dem Bild vom **edlen Ölbaum**.

Da spricht Paulus von einem **edlen Ölbaum** mit seinen natürlichen Zweigen. Dieser repräsentiert die **Glaubenden Israels** von Abraham bis hin zu den an Jesus gläubig gewordenen Juden bis zur letzten Vollendung des Reiches Gottes. So ist dieser Baum zunächst einmal ein Bild für die gesamte Heilsgeschichte Gottes mit Israel. Daneben gibt es den **wilden Ölbaum** und dieser repräsentiert die Heiden, die Nationen. Sie waren ohne Gott, ohne Hoffnung, ohne Rettung. Doch jene, die zum Glauben an Jesus, den Retter, kommen, werden von Gott selbst in den edlen Ölbaum Israel eingepropft.

Dadurch werden sie keinesfalls zu Juden, aber sie gewinnen Anteil an dem wunderbaren geistlichen Erbe und dem Reichtum der Offenbarung Israels. Paulus sagt, dass sie nun zu Miterben und Mitteilhabern all dessen werden, was Gott von Abraham an seinem Volk Israel als Glaubensreichtum geschenkt hat. Damit wird klar, dass die Gläubigen aus den Nationen keine eigenständige Identität außerhalb des edlen Ölbaums Israel haben. Weiters wird auch unmissverständlich deutlich, dass der eine „Leib Christi“ in der unaufgebbar Einheit von Gläubigen aus den Juden und Gläubigen aus den Nationen besteht und dass dieser nicht als eigenständige Größe, sondern nur auf dem edlen Ölbaum Israel wächst und gedeiht.

Wo immer sich Gläubige aus den Nationen von diesem edlen Ölbaum Israel, in den Gott sie gesetzt hat, abschneiden, verkümmern sie, wofür die Kirchengeschichte viele Anschauungsbeispiele liefert.

Der gesamte Vortrag sowie die anderen Vorträge und Workshops des Israel-Kongresses „**Israel im Brennpunkt der Endzeitpläne Gottes**“ in Stockerau (1. - 3. 5. 2009) sind auf CD erhältlich.

Bestellungen oder Fragen bitte an [office@ichthys.at](mailto:office@ichthys.at)



Fasziniert lauschen die Kongressteilnehmer dem Vortrag von Benjamin Berger.

# Gebetsseminar in Österreich „Räumt die Steine weg!“

Mitte Mai wurde in Feldkirch, Vorarlberg, ein zweitägiges Gebetsseminar unter dem Thema „Räumt die Steine weg...“ (Jesaja 62,10) durchgeführt, bei der es um die Aufarbeitung der jüdischen Vergangenheit dieser Stadt ging. Ein Team von Ebenezer Schweiz durfte dabei tatkräftig unterstützen.

Das Besondere bei diesem Einsatz, der von Dr. Roland Andergassen und der Gemeinde „Bread of Life“ organisiert wurde, war die Zusammenarbeit von ungefähr 20 Mitchristen aus verschiedenen Denominationen, wobei die drei Länder Österreich, Deutschland und die Schweiz vertreten waren.

Letzter Auslöser für diesen Anlass war eine Power-Point-Präsentation von Ebenezer Schweiz Anfang 2009 in Dornbirn, bei der es um ein Dokument aus dem Jahre 1348 ging, das vom Schloss Chillan am Genfersee aus in viele europäischen Städte versandt wurde und daraufhin zu einer massiven Judenverfolgung 1348/49 auch in Feldkirch führte. Die Juden wurden dabei der Brunnenvergiftung angeklagt.

Als Vorbereitung zum Seminar dienten verschiedene Aufzeichnungen der Geschichte von Feldkirch mit Schwerpunkt „Schuld am Volk der Juden“, angefangen von den Kreuzzügen bis hin zum Holocaust. Dieses Material war von Glaubensgeschwistern über die Jahre hindurch zusammengetragen worden.

Während unseres Zusammenseins in

der Gemeinde erlebten wir wertvolle Zeiten des Lobpreises in der Gegenwart Gottes. Durch Seine Gnade durfte tiefe, stellvertretende Busse geschehen für alle in grosser Vorarbeit zusammengetragenen Ereignisse und das, was Gott zusätzlich aufs Herz legte. So wurde auch jeder Name der Opfer dieser Gegend aus der Nazizeit einzeln vor den Thron Gottes gebracht und um Vergebung gebetet. Es war eine eindrückliche, wunderbare Zeit der Busse und des Gebets, in der „Stein um Stein“ dieser Schuld weggeräumt und durch das Blut Jesu bedeckt wurde.

Verbunden als Glaubensgeschwister aus drei Nationen spürten wir, wie Gott daran ist, Grenzen niederzureisen und „Begrenzungen“ aufzuheben, um in dieser Region Freisetzung zu wirken und damit die Wege zur Alijah Seines Volkes bereitet werden. Zudem durften wir als Vorschattung der Verheissung das Wunder der Versöhnung zwischen einem jüdischen Teilnehmer und uns aus den Nationen erleben (Epheser 2:15+16).

Zum Abschluss bezeugte die Gruppe, dass sie zum jüdischen Volk stehen wolle, dass sie es schützen und verteidigen wollen durch Gebet für

Israel, z.B. auch durch Gründung eines Israel-Gebetskreises, Einladung bzw. Bekanntmachung des Dienstes von Ebenezer in anderen Gemeinden, Aufstehen für Israel, auch ganz konkret in der Öffentlichkeit – z.B. durch Leserbriefe und durch finanzielle Hilfe für das jüdische Volk – z.B. durch Unterstützung von Ebenezer und anderen Diensten.

„Wir danken allen Christen in Österreich und darüber hinaus, die für uns und diesen Einsatz gebetet haben. Sie haben Anteil an dem, was der Herr getan hat“.

Dr.R.Andergassen  
und Hanna Ernst  
(Ebenezer CH)

## Ausstellungen & Konzerte

### „typisch! Klischees von Juden und Anderen“

1. April - 11. Oktober 2009

Ausstellung im Jüdischen Museum Palais Eskeles, Dorotheergasse 11, 1010 Wien  
Sonntag bis Freitag 10:00 bis 18:00 Uhr; Samstag geschlossen

„typisch! Klischees von Juden und anderen“ ist eine Ausstellung über das Sehen, die Wahrnehmung, Ordnung und

Zuordnung von Bildern und Dingen vom Fremden und vom Eigenen. Sie zeigt Gegenstände, Bilder, Fotografien und audiovisuelle Objekte, die Menschen darstellen oder etwas über Menschen aussagen sollen. Das heißt, sie beschäftigt sich mit Stereotypen.

www.jmw.at

### Gebetskonferenz - Gebet bewegt

11. - 13. September 2009

Konferenzsprecher: Pfr. W.J.J.G. Glashouwer (Präs. Christians for Israel Int.)  
Julie Bosma (FFOE)

Ort: Kolpinghaus Salzburg • Adolf-Kolping-Str. 10 • 5020 Salzburg  
eMail: ffoe@utanet.at • www.ffoe.at

### Tel Aviv Beach Wien

#### Musik: Jeden Donnerstag und Freitag

Für heftige Wellengänge und ausreichend soulful Strandsound sorgen jeden Freitag die „Radiologen“ von Radio 98,3 Superfly, die den Strand mit haus-eigener Musik bespielen und globale Sounds über die Dünen schicken.

Jeden Donnerstag bis Ende September:

Für den weltoffenen Tel Aviv Beach konnte auch das umtriebige und kosmopolitische Kollektiv der Deephouse-mafia als Soundpartner gewonnen werden. Sie sorgen jeden Donnerstag bis Ende September für den entspannten Sound am Tel Aviv Beach.

www.telavivbeach.at



## Israel Gebetstreffen

Wenn Sie wissen möchten, ob Israel-Gebetstreffen in Ihrer Umgebung stattfinden, oder wenn Sie selber einen Kreis starten wollen, wenden Sie sich bitte an uns!

eMail: [info@israelaktuell.at](mailto:info@israelaktuell.at)

Adresse: Mühlbergstrasse 44/9, 1140 Wien

### Einen monatlichen Gebetsbrief

finden Sie auf unserer Website

[www.israelaktuell.at](http://www.israelaktuell.at)

unter der Überschrift „Gebet“.

### Liebe Leserinnen und Leser!

Unsere Solidarität mit Israel und unsere fortlaufende Arbeit in Österreich leben insbesondere auch von finanziellen Unterstützungen. Als gemeinnütziger und mildtätiger Verein sind wir dabei auf Ihre Hilfe angewiesen. Wir würden uns sehr freuen, wenn Sie uns einmal pro Jahr – oder sogar öfter – mit einer Spende unterstützen könnten.

Wenn Sie ein bestimmtes Projekt fördern wollen, geben Sie bitte auf dem Erlagschein das gewählte Stichwort sowie ihre vollständige Adresse an, damit wir die eingegangenen Zuwendungen ordnungsgemäß verbuchen können. Unsere Hilfsprojekte in Israel sind in der vorliegenden Ausgabe von „Israel Heute“ beschrieben; außerdem sind einige auf unserer Website [www.israelaktuell.at](http://www.israelaktuell.at) zu finden.

Überweisungen ohne Angabe eines Stichwortes erlauben wir uns gemäß jener Prioritäten einzusetzen, die durch den Vorstand als vorrangig angesehen werden.

In dankbarer Verbundenheit,  
Ihre Marie-Louise Weissenböck  
Obfrau

Für Ihre Zuwendungen benutzen Sie bitte den beigelegten Erlagschein, oder überweisen Sie bitte Ihre Spenden auf unser  
Konto Nr. 235 226 bei der Raiffeisenbank Wienerwald (BLZ 32667).

## Erster „Fairer Handel“-Laden eröffnet in Israel

Am 12. Juni wurde in Tel Aviv der erste israelische Laden der sich dem fairen Handel widmet, eröffnet. Anders als international bekannt, werden hier allerdings keine Waren aus der dritten Welt zum Verkauf angeboten, sondern Waren, die von 100 israelischen Handwerkerinnen hergestellt werden. Die Frauen kommen aus den meisten Sektoren und nationalen Minderheiten des Landes und leiden oft finanzielle Not. Die Produkte werden traditionelle äthiopische, arabische und beduinische Stickerien einschließen, Schmuck, Lampenschirme, Seifen, Olivenöl, Marmeladen, Keramik und andere Haushaltsgegenstände. Die Gründerin des Ladens ist Shula Keshet, die auch Leiterin der Achoti-Organisation für die Stärkung von Frauen in Israel ist. Die Adresse des Ladens ist Schlomo Hamelech Strasse 4 in Tel Aviv.

Quelle: Israel Heute



## GUTSCHEIN

Wenn Sie „www.israelaktuell.at“ regelmäßig erhalten möchten, tragen Sie bitte unten Ihre Adresse mit Telefonnummer ein. Der Bezug der zweimonatlich erscheinenden Zeitung ist unentgeltlich und ohne jede Verpflichtung. Wenn Sie kein Interesse an der Zeitung mehr haben, können Sie sie jederzeit abbestellen.

Name ..... Vorname  
Strasse ..... Haus-Nr.  
PLZ ..... Ort  
Telefon ..... eMail

Bitte in Druckschrift ausfüllen, ausschneiden und einsenden an:

Christen an der Seite Israels – Österreich • A-1140 Wien • Mühlbergstraße 44/9

## IMPRESSUM

Diese Zeitung verkündet die Botschaft, daß Israel ein Zeichen Gottes für die Erfüllung biblischer Prophetie und ein Hinweis auf die baldige Wiederkunft Jesu Christi ist.

Herausgeber:  
Christen an der Seite Israels – Österreich

A-1140 Wien • Mühlbergstraße 44/9  
Tel: 01 9795109  
Mobil: 0664 5643302  
eMail: [info@israelaktuell.at](mailto:info@israelaktuell.at)  
[www.israelaktuell.at](http://www.israelaktuell.at)

Obfrau:  
Marie-Louise Weissenböck  
Stellvertretender Obmann:  
Harald Eckert  
Schatzmeister:  
Hans Weissenböck

Der Verein ist eingetragen bei der Bundespolizeidirektion Wien, Büro für Vereins-, Versammlungs- und Medienrechtsangelegenheiten unter der Vereinsregister-Nr. ZVR 245887564. Der Verein ist als gemeinnützig und mildtätig anerkannt.

„www.israelaktuell.at“ wird allen Interessenten unentgeltlich zugestellt. Die Empfänger der Zeitung werden gebeten, dem Verein Christen an der Seite Israels – Österreich zur Erfüllung seiner Aufgaben und auch zum Zeichen des eigenen Interesses an der Zeitung möglichst einmal jährlich oder öfter eine Spende zukommen zu lassen.

### Bankverbindung

Empfänger: Christen an der Seite Israels – Österreich  
Konto-Nr. 235 226  
Raiffeisenbank Wienerwald  
BLZ 32667

### www.israelaktuell.at:

Verantwortlich i. S. d. P.:  
Marie-Louise Weissenböck  
Redaktion: Hannes Reichetzedler  
Autoren:  
Christfried Battenberg  
Marie-Louise Weissenböck  
Helmuth Eiwien  
Hanna Ernst

Design / Druckvorstufe:  
IDEE Werbeagentur Reichetzedler OEG  
7132 Frauenkirchen  
Druck:  
Rötzer Druck GmbH, 7100 Eisenstadt  
Auflage: 1.000

Israel Heute - Christen an der Seite Israels e.V. - 1. Vorsitzender: Harald Eckert  
Ehlerer Straße 1  
34289 Zierenberg  
Tel. 0049 - (0)5606 - 37 59  
Fax 0049 - (0)5606 - 10 00  
eMail: [info@israelaktuell.de](mailto:info@israelaktuell.de)  
[www.israelaktuell.de](http://www.israelaktuell.de)

Christen an der Seite Israels – Österreich gehören zu der internationalen, überkonfessionellen und politisch unabhängigen Bewegung:

Christians for Israel International  
President: Rev. Willem J.J. Glashouwer  
([international@christenvoorisrael.nl](mailto:international@christenvoorisrael.nl))  
P.O. Box 1100, 3860 BC NIJKERK,  
The Netherlands;  
Patroonstraat 1, 3861 RN NIJKERK,  
The Netherlands  
Tel: 0031-(0)33-24-588-24  
Fax: 0031-(0)33-24-636-44  
eMail: [info@c4israel.org](mailto:info@c4israel.org)  
[www.c4israel.org](http://www.c4israel.org)

Bank account:  
Account ABN-AMRO Bank,  
NIJKERK,  
The Netherlands. Account-number  
US \$ 6275.15.460 – Christians for  
Israel International. Account-number  
EURO 5245.05.209 – Christians for  
Israel International.  
Swiftcode: ABNANL2A

Namentlich gekennzeichnete Berichte müssen nicht unbedingt mit der Meinung der Redaktion übereinstimmen; dies gilt besonders für Leserbriefe, die vorbehaltlich etwaiger Kürzungen veröffentlicht werden. Für unverlangt eingesandte Manuskripte übernehmen wir keine Haftung.